

Software für Gesundheitsämter

Folge 7 der RhÄ-Reihe „Medizin und Datenverarbeitung“

von Michael Dörr*

EDV-Systeme sind über die Unterstützung rein administrativer Tätigkeiten zu einem essentiellen Bestandteil medizinischer Dokumentation, Analytik, Diagnostik und Therapie herangereift. Für Forschung und Lehre wird dies jüngst durch den Berichtsband der Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie eindrucksvoll unterstrichen (2). Aber auch Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung wie Krankenhäuser und Arztpraxen bedienen sich durch Nutzung von Krankenhausinformationssystemen (KIS) und Praxisverwaltungssoftware komplexer EDV-Lösungen.

Ebenso kann der Öffentliche Gesundheitsdienst inzwischen auf eine Vielzahl von Anwendungen zurückgreifen. Die Ende 1996 aufgelegte Reihe „Medizin und Datenverarbeitung“ des „Rheinischen Ärzteblattes“ bietet Gelegenheit, über das derzeit verfügbare Spektrum an Programmen für Gesundheitsämter zu berichten, wobei die nachfolgende Übersicht keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Vergleicht man Zusammenstellungen geeigneter Programme für die Gesundheitsfachverwaltung im Zeitraster, wird schnell deutlich, welcher Dynamik Entwicklung und Einführung entsprechender Spezialsoftware unterliegen. Der Autor konnte 1992 in ähnlichen Übersichten auf 9 und 1996 auf 18 konkrete Applikationen hinweisen (3,4).

Nachfolgend wird bereits auf 32 Programme Bezug genommen.

Einzelprogramme und Komplettlösungen

Zu unterscheiden gilt es prinzipiell zwischen Einzelprogrammen und sogenannten Komplettlösungen. Letztere nehmen für sich in Anspruch, einen Großteil des rechtlich vorgegebenen Aufgabenspektrums der Gesundheitsämter abzudecken. Module für die jeweiligen Fachabteilungen erleichtern Organisation, Rechnungslegung und Auswertung von Datenbeständen. Aufgrund der Komplexität derartiger Universalprogramme binden professionelle Softwareentwickler heutzutage erfreulicherweise Fachkräfte einzelner Gesundheitsämter bei Softwarekonzeption und -testläufen mit ein.

Die Vor- und Nachteile derartiger Anwendungen im Vergleich zu Speziallösungen halten sich die Waage: Datenschutzproblemen, unterschiedlicher Leistungsstärke der Module und eingeschränkter Funktionalität stehen bessere Akzeptanz durch einheitliche Benutzerführung, professionelle Serviceleistungen der Hersteller und günstiges Preis-Leistungsverhältnis gegenüber.

Die Anbieter rekrutieren sich im wesentlichen aus Softwarefirmen in den neuen Bundesländern, in denen die Neustrukturierung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes den dortigen Gesundheitsfachverwaltungen die einmalige Chance bot, zeitgleich eine adä-

quate apparative Ausstattung einzusetzen.

In einer der jüngsten Ausgaben der Zeitschrift „Blickpunkt Gesundheitsamt“ der Akademie für das Öffentliche Gesundheitswesen wird eine derartige Anwendung aus dem Gesundheitsamt Märkisch-Oderland beispielhaft vorgestellt (10).

Vielfalt von speziellen Anwendungen

Spezielle Einzelanwendungen zum Einsatz in der Gesundheitsfachverwaltung gibt es erfreulicherweise inzwischen in großer Bandbreite: Exemplarisch seien zunächst Programme für die umwelthygienische Abteilung des Gesundheitsamtes erwähnt, welche sich u.a. mit infektiologischen Problemen in Gemeinschaftseinrichtungen wie Kliniken und Altenheimen beschäftigt, im Rahmen übertragbarer Erkrankungen recherchiert, die Trinkwasserqualität überwacht und gesundheits-schädigende Emissionen beurteilt.

Gesundheitsingenieuren und -aufsehern ist es möglich, über Kommunikation mit dem Umweltmedizinischen Informationsforum (UMINFO) bei der Dokumentations- und Informationsstelle für Umweltfragen der Kinderärzte in Osnabrück (DISU) zu aktuellen umweltmedizinischen Fragen Expertenstatements einzuholen (8). Hierzu erhält jedes interessierte Gesundheitsamt eine spezielle Zugangsberechtigung.

Aus Kanada stammt ein qualitativ hochwertiges Angebot, bestehend aus einem CD-Abonnement, anhand dessen das Gefahrenpotential umweltschädigender Stoffe fundiert eingestuft werden kann.

Selbstverständlich gibt es aber auch in Nordrhein-Westfalen weiterführende Angebote. An TEIS (Trinkwassererfassungs- und Informationssystem), einer Innovation des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, sind die hiesigen Gesundheitsämter nahezu flächendeckend angeschlossen. NIS

* Dr. Michael Dörr ist Arzt für öffentliches Gesundheitswesen – Umweltmedizin – und arbeitet im Gesundheitsamt des Kreises Neuss (Amtsarzt: Dr. Dr. J. Laumen)

als Noxeninformationssystem stellt eine Schadstoffbibliothek mit konkreten Angaben zu einer Vielzahl von organischen und anorganischen Substanzen dar. Darüber hinaus bietet das Fachinformationszentrum des Landesumweltamtes Behörden die Möglichkeit, eine inzwischen auf CD erhältliche Datenbank über umweltrelevante gesundheitsgefährdende Stoffe unentgeltlich zu nutzen. Diese Applikation namens IGS-Check (Informationssystem für gefährliche Stoffe) hebt insbesondere auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften ab. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Existenz dreier kommerzieller Tools zur Analyse des Schadstoffeintrages in Straßenschluchten hinzuweisen. SCHADKAT unterzieht öffentliche Gebäude einer Umweltverträglichkeitsprüfung (9).

Zahlreiche Aktivitäten in den Ländern

Der Kinder- und Jugendärztliche Dienst kann zunehmend auf landesweite, von den jeweiligen Ministerien initiierte und zur Verfügung gestellte Programme zurückgreifen. In Rheinland-Pfalz steht den Gesundheitsämtern beispielsweise ein entsprechendes Programm zur Verfügung (7). Das Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Bielefeld bietet in Nordrhein-Westfalen ein Erfassungsprogramm zur Dokumentation der Schuleingangsuntersuchung an, die erhobenen Befunde können zentral in Bielefeld ausgewertet werden (6). Vergleichbare Stand-alone Lösungen wurden ebenfalls realisiert (5). Der Jugendzahnärztliche Dienst ist inzwischen in der Lage, ein zahnmedizinisches Software-Konzept aus Münster einzusetzen, für das der Arbeitskreis Zahngesundheit Westfalen-Lippe verantwortlich zeichnet.

Die Apothekenaufsicht des Gesundheitsamtes erhält Informationen zu 42.000 Fertigarzneimitteln über den Pharma-Datenservice der Bundesvereinigung Deutscher Apotheker. Die hiesige Landesregierung beabsichtigt darüber hin-

aus, den Gesundheitsämtern die Nutzung eines Online-Zuganges zum Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte namens AMIS (Arzneimittelinformationssystem) zu ermöglichen. So werden demnächst aktuelle Daten über Identifikation, Zulassung und Verkehrsfähigkeit von Arzneimitteln jederzeit abrufbar sein.

Verwaltung von Todesbescheinigungen

Todesfälle gelangen unter forensischen oder seuchenrechtlichen Aspekten in die Zuständigkeit des Amtsärztlichen Dienstes des Gesundheitsamtes, welchem außerdem die Administration der Todesbescheinigungen obliegt. Die Einführung des neuen Vordrucksatzes in Nordrhein-Westfalen verlangt nach einer komfortablen EDV-Lösung, welcher der Kreis Neuss mit MORTAL 2.0, einem Runtime-Modul einer relationalen Datenbank, Rechnung tragen wird. Das Programm übernimmt die Verwaltung der Todesbescheinigungen und ist zudem in der Lage eine Auswertung von Todesursachen durchzuführen. Die notwendige ICD-10 Codierung wird automatisch anhand des von dem Zentralinstitut der Kassenärztlichen Vereinigung zur Verfügung gestellten ICD-Thesaurus vorgenommen. Ein Exportmodul stellt das Einlesen in EPIMORT sicher, einem seitens des Bremer Institutes

für Präventionsforschung und Sozialmedizin entwickelten Statistikmoduls zur Mortalitätsanalyse. EPIMORT ist zur Einlesung von Datenbeständen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik entwickelt, Datenschutzgründe ließen bisher jedoch nur eine eingeschränkte Nutzung zu. In Schleswig-Holstein wird ein Programm eingesetzt, dessen Schwerpunkt ebenfalls auf der Auswertung von Mortalitätsdaten liegt.

Impfprogramme

Eine Anwendung für den Verwaltungsbereich zur Erstellung von Gesundheitszeugnissen namens BSEUCHG entwickelte das Gesundheitsamt Solingen (1). An Gesundheitsämtern eingerichtete Projektgruppen, die eine Koordination gesundheitlicher Aktivitäten auf kommunaler Ebene sicherstellen, sind über Modem-Schnittstellen miteinander verbunden und nutzen zudem ein elektronisches Verfahren zur gemeinsamen Dokumentenverwaltung. Impfprogramme werden im Rahmen der Gesundheitsförderung verstärkt eingesetzt. Anhand des Programmes eines großen Arzneimittelherstellers lassen sich individuelle Impflücken ausfindig machen, Impfpläne erstellen und Informationen zu Einzelimpfungen einschließlich der Präparate und Dosierung abrufen. Die Anwendung bietet zudem einen überschaubaren reisemedizinischen Ratgeber.

Ähnliches gilt für ein aus dem Apothekenwesen stammendes Programm. Fundierte tropenmedizinische Fakten liefern zur Zeit drei auf dem Markt befindliche Anwendungen, die in vierzehntägigem bis halbjährlichem Turnus per Diskette oder CD aktualisiert werden. Die Aufführung der Gelbfieberimpfstellen in Deutschland, ausdrückbare, länderspezifische Informationen und spezielle Impfstrategien in Abhängigkeit von Dauer und Art des Aufenthaltes komplettieren die inzwischen recht umfangreichen Ap-



Auch im Öffentlichen Gesundheitsdienst ist der Computer im Begriff, zum unentbehrlichen Helfer zu werden. Karikatur: Reinhold Löffler

plikationen. Die Preisgestaltung sieht mehrere hundert Mark an Anschaffungs- bzw. Abo-Kosten vor. Die Zukunft wird auf diesem Sektor sicherlich bei Online-Verfahren liegen, eine entsprechende Kommunikationsmöglichkeit hat ein Anbieter bereits realisiert.

Statistische Auswertungen

Generelle statistische Auswertungen sind heute zur Implementierung einer aussagekräftigen Gesundheitsberichterstattung unerlässlich und mittels einer Vielzahl von Anwendungen realisierbar. Als Public Domain Software auf DOS-Ebene hat das WHO-Programm EPIINFO, eine deskriptive und analytische Verfahren beinhaltende Applikation, einen hohen Verbreitungsgrad im Öffentlichen Gesundheitsdienst gefunden. Komfortable kommerzielle Lösungen konnten sich dagegen in diesem Bereich aufgrund der recht hohen Investitionskosten noch nicht etablieren.

Elektronische Literaturrecherchen über das Institut für Medizinische Dokumentation und Information komplettieren das Bild. Alternativ bietet das Landesinstitut des Öffentlichen Gesundheitsdienstes einen sozialmedizinischen Literaturfundus auf CD an.

Fazit

Zu der Anschaffung und Pflege geeigneter Soft- und Hardware gibt es in Zeiten des Umbruchs der medizinischen Versorgungssysteme keine Alternativen, da einerseits einem zeitgemäßen Informationstransfer und effizientem Datenhandling mit herkömmlichen Methoden nicht mehr Rechnung getragen werden kann, und andererseits EDV-Systeme ein unverzichtbares Element wirtschaftlich gebotener Rationalisierungsmaßnahmen darstellen. Entscheidungsträger in der Gesundheitsfachverwaltung sollten jedoch um die Umsetzung eines ausgewogenen Verhältnisses beider Anforderungsprofile bemüht sein.

Literatur:

- (1) Amer, M.: BSeuchG. Blickpunkt Gesundheitsamt 3/4 95
- (2) Baur, M.P., Fimmers, R., Blettner, M.: Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie GMDS 96, MMV Medizin Verlag München
- (3) Dörr, M.: Bewältigung von Arbeitsschwerpunkten mittels EDV-Einsatz in „Einsatzmöglichkeiten medizinischer Dokumentare“, Tagungsband des Deutschen Verbandes Medizinischer Dokumentare e.V. (1992) 68-75
- (4) Dörr, M.: Das Panorama geeigneter EDV-Lösungen für den Öffentlichen Gesundheitsdienst. Biomedical Journal (1996) 45, 20-21
- (5) Jaeschke, B.: Eine Neukonzeption der schulärztlichen Dokumentation – Erfassung von Gesundheitsdaten auf dem PC. Öffentl. Gesundh.-Wes. (1989) 51, 465-469
- (6) Hellmeier, W.: BIMO-Direkt. Blickpunkt Gesundheitsamt 1/94
- (7) Lossen-Geißler, E.: „Jugendärztlicher Dienst“ – EDV-Programm Rheinland-Pfalz. Abstracts des 47. Wissenschaftlichen Kongresses der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes 97
- (8) Otto, M., Kaiser, U.: Informationsbeschaffung in der Umweltmedizin. ZfAllg (1997) 8,443-46
- (9) Sigrist (schriftl. Mitteilung v. 25.8.93)
- (10) Wegner, G.: Gesundheitsberichterstattung und Sozialplanung. Blickpunkt Gesundheitsamt 2/97

Eine aktuelle Zusammenstellung der Einzelanwendungen

kann über die Homepage des Autors (http://home.t-online.de/home/M_Doerr/oegd_edv.htm) abgerufen werden.

EDV-Workshop

Im Rahmen eines EDV-Workshops sollen interessante Programme im Frühjahr nächsten Jahres in Köln vorgestellt werden. Interessenten melden sich bitte beim geschäftsführenden Referenten der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung, Herrn Dr. Peter Lösche (Tersteegenstr. 29, 40474 Düsseldorf, Tel. 0211/4302-307), oder beim Autor (Anschrift siehe unten).

Anschrift des Verfassers:

*Dr. Michael Dörr
Arzt für Öffentl. Gesundheitswesen
Gesundheitsamt des Kreises Neuss*

Carossastr. 1

41464 Neuss

E-Mail: M_Doerr@t-online.de

Unsere Reihe „Medizin und Datenverarbeitung“ wird fortgesetzt.

Mitwirkungspflichten des Patienten im Arzthaftungsverfahren

Zur Frage des notwendigen Umfangs der Entbindungserklärung von der ärztlichen Schweigepflicht und der Beziehung entscheidungserheblicher Behandlungsunterlagen im Verfahren bei der Gutachterkommission

*von Ulrich Smentkowski**

Mit – soweit feststellbar – bisher nicht veröffentlichtem Urteil vom 20. Februar 1997 (8 U 104/96) hat das Oberlandesgericht Düsseldorf die gegen ein klageabweisendes Urteil der Vorinstanz gerichtete Berufung eines Patienten zurückgewiesen, der von dem beklagten Arzt Schadenersatz und

Schmerzensgeld aus fehlerhafter ärztlicher Behandlung im Zusammenhang mit einer nach Harnröhrenschlitzung aufgetretenen Harninkontinenz begehrte. Das Gericht hat insoweit – wie auch zuvor die Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein – nach fachsach-

* Ulrich Smentkowski leitet die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein